

beln gesorgt habe und auch, daß ich die Zwiebeln statt der Blumen gewählt habe!"

Sie wollte Anna noch einige besondere Regeln geben, die sie theils aus des Gärtners Taschenkalender und theils aus Erfahrung gelernt hatte, wie man die Hyacinthen behandeln und das Blühen der Zwiebelgewächse befördern müßte, als sie durch die Ankunft einer Frau unterbrochen wurde, welche sie sogleich für die bleiche Frau erkannte, die sie früher im Hause des Pächters Frühauf bey der Arbeit gesehen hatte. Diese arme Frau hatte sich im Zimmer der Haushälterin ausgeruht, denn sie hatte den Morgen einen weiten Weg nach einem entlegenen Theil der Stadt gemacht, und war noch nicht stark genug, viele Anstrengung auszuhalten.

„Nun,“ sagte Rosamundens Mutter zu ihr, „sind Sie aus der engen ungesunden Gasse, in welcher Sie sonst wohnten, weggezogen? Sie haben mir versprochen, mich es wissen zu lassen, wenn Sie von einer Wohnung hören sollten, die Ihnen paßlich wäre; aber ich habe von einem Tag zum andern gewartet, und Sie haben nie zu mir geschickt.“

„Nein, Madame,“ antwortete die arme Frau, „weil wir noch nicht haben mit einem Manne einig werden können, der eine Wohnung hat, die uns ganz passen würde; ihm sind andere Anerbietungen gemacht worden, Madame, und ich fürchte, er wird sie mir nicht überlassen. Er ist ein Gärtner, Madame, in der Mariengasse, wo ich viele Arbeit bekommen, gesunde Luft einathmen, ruhig leben und vielleicht wieder gesund werden würde.“

„Die Hyacinthen!“ rief Rosamunde aus, besann sich aber plötzlich, als sie sich erinnerte, daß sie dieselben schon weggegeben hatte. Niemand verstand ihren Ausruf, ausgenommen das kleine Mädchen, welches sogleich lächelte und mit schüchternen Stimme Rosamunde fragte, ob sie